

densutopie. Zum allgemeinen Frieden, dem universalen Reich der vernunftbegabten Geister, gelangen wir, wenn wir innerhalb der vorgefundenen Verhältnisse des christlichen Europa den Prinzipien des Vernunft- und Liebesrechts gemäß handeln. Führer sind *scientia* (die Macht über die Natur verleiht) und *amicitia* (gegenseitige Förderung).

#### 6.4.8 Ergänzungen

Es gibt zahlreiche Überblicksdarstellungen des Friedensdenkens des Humanismus, aber sie kommen nur selten über Auflistung von Namen hinaus; ein erträgliches Beispiel:

Klaus Garber, Die Friedens-Utopie im europäischen Humanismus : Versuch einer geschichtlichen Rekonstruktion, in: Modern Language Notes 101 (1986) 516-552

Die spannenderen Darstellungen begründen erhebliche Zweifel am Pazifismus der Humanisten:

José A. Fernández Santamaría, The State, War and Peace : Spanish Political Thought in the Renaissance 1516-1559. – Cambridge 1977 (siehe oben S. 246-247)

Richard Tuck, The Rights of War and Peace : Political Thought and the International Order from Grotius to Kant. – Oxford 1999 (siehe oben S. 234).

Vergleiche außer Erasmus auch seine Freunde:

Robert P. Adams, The Better Part of Valor : More, Erasmus, Colet, and Vives on Humanism, War, and Peace, 1496-1535. – Seattle 1962 (gut zum politischen Kontext, vgl. oben S. 253).

#### 6.4.8.1 Morus

Zu Sir Thomas More (1478-1535), Jurist, Lordkanzler, antireformatorischem Publizist, Märtyrer des Katholizismus, und zu der vertrackten Debatte, ob die *Utopia* (1519) pazifistisch oder bellizistisch ist, vergleiche:

George M. Logan, The Meaning of More's Utopia. – Princeton, NJ 1983 (die *Utopia* ist Kritik der humanistischen Literatur über gute Regierung; das Kriegskapitel unterscheidet sich nicht von den übrigen Darstellungen des repressiven Character der utopischen Verfassung)

Philip C. Dust, Three Renaissance Pacifists. – New York 1987. – S. 87-104 War in More's Utopia : Ironies in Book II (man darf nicht More mit seinem Erzähler Hythlodaeus identifizieren; dieser ist völlig begeistert von der utopischen Gesellschaft, die schwere Mängel hat, die aus seiner Rede unwillentlich deutlich werden: Ganz Utopia ist auf Krieg hin angelegt, es braucht Krieg und Sklaverei für seine Wirtschaft, die Insel ist eine Festung, Utopia unterdrückt seine Verbündeten und hält sich an kein Kriegsrecht)

Benedek Péter Tóta, „A Long-Desired Peace“ : Thomas More’s Concept of Peace in „Utopia“ and „A Dialogue of Comfort“, in: Suche nach Frieden : politische Ethik in der Frühen Neuzeit II / hrsg. von Norbert Brieskorn und Markus Riedenauer. – Stuttgart 2002. – S. 131-152 (an einen politischen Frieden glaubt Morus nicht, überhaupt nicht an einen irdischen Frieden; Frieden ist ein christologisches und eschatologisches Versprechen).

#### **6.4.8.2 Vives**

Zu Juan Luís Vives (1492-1540), spanischem Humanist und Pädagoge, vergleiche: Philip C. Dust, Three Renaissance Pacifists. – New York 1987. – S. 135-214 (über den christlichen Stoizismus in Juan Luís Vives *De concordia et discordia* 1526 und *De pacificatore* 1529, der umfassendste Darstellung des Friedens in der frühen Neuzeit – vom Frieden in der Familie bis zur Einheit der Menschheit)

Mariano Delgado, „Man muß die Türken lieben“ : zum Pazifismus des Humanisten Juan Luis Vives, in: Suche nach Frieden : politische Ethik in der Frühen Neuzeit II / hrsg. von Norbert Brieskorn und Markus Riedenauer. – Stuttgart 2002. – S. 105-130.

#### **6.4.8.3 Campanella**

Zu Tommaso Campanella (1566-1639), neapolitanischem Franziskanermönch, Naturphilosoph, Kirchenreformer, Utopist, und zu seinen Vorstellungen einer theokratischen Weltmonarchie vergleiche:

Etienne Gilson, Die Metamorphosen des Gottesreiches. – München 1959. – S. 180-202 (französischen Original 1952)

Heinz Gollwitzer, Geschichte des weltpolitischen Denkens, 1. – Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Beginn des Imperialismus. – Göttingen 1972. – S. 83-108: Katholisch-weltpolitisches Denken: Tommaso Campanella und der Gedanke der Universalmonarchie

John M. Headley, Tommaso Campanella and the Transformation of the World. – Princeton, NJ 1997

Paul Richard Blum, „Einheit verhindert Krieg“ : zur Soziologie einer Universalmonarchie in Tommaso Campanellas „Sonnenstadt“, in: Suche nach Frieden : politische Ethik in der Frühen Neuzeit II / hrsg. von Norbert Brieskorn und Markus Riedenauer. – Stuttgart : Kohlhammer, 2002. – S. 153-172.

#### **6.4.8.4 Comenius**

Zu Jan Amos Komenský, latinisiert Comenius (1592-1670), Bischof der Böhmischo-Mährischen Brüderunität, Pansoph, Pädagoge, und zu seinen apokalyptischen Erwartungen einer Friedenszeit vergleiche:

Hermann Röhrs, Erziehung zum Frieden : ein Beitrag der Friedenspädagogik zur Friedensforschung. – Stuttgart 1971. – S. 9-26 Die friedenserzieherischen Ideen des Johann Amos Comenius

Radim Palouš, Ontologie des Friedens bei Comenius, in: Comenius und der Frieden / hrsg. von Gerhard Michel. – Sankt Augustin 1997. – S. 17-31

Erwin Schadel, Comenius' Pansophie als Konzept eines kreativen Friedens, in: Suche nach Frieden : politische Ethik in der Frühen Neuzeit III / hrsg. von Norbert Brieskorn und Markus Riedenauer. – Stuttgart : Kohlhammer, 2003. – S. 175-213

Johann Amos Comenius – Vordenker eines kreativen Friedens / hrsg. von Erwin Schadel. – Frankfurt am Main 2005 (Schriften zur Triadik und Ontodynamik ; 24)

Comenius und der Weltfriede / hrsg. von Werner Korthaase ... – Berlin 2005

Karl Ernst Nipkow, Der schwere Weg zum Frieden : Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart. – Gütersloh 2007. – S. 69-102

Johann Amos Comenius : die umfassende Vision ; Theologie, Politik und Pädagogik für den gottgewollten Weltfrieden.

## 6.5 Politikberatung

**Behnen, Michael**

**Der gerechte und der notwendige Krieg : „necessitas“ und „utilitas reipublicae“ in der Kriegstheorie des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Staatsverfassung und Heeresverfassung in der europäischen Geschichte der frühen Neuzeit / hrsg. von Johannes Kunisch. – Berlin : Duncker und Humblot, 1986. – S. 43-106**

Das 16. Jahrhundert brachte eine Ausweitung der Kriegsgründe: Machiavelli braucht den Krieg zur Erhaltung der virtù (nicht umgekehrt), Suárez muß den Präventivkrieg rechtfertigen (weil er die spanische Eroberung Portugals rechtfertigen muß), die Staatsraisontheoretiker Botero, Lipsius, Danaeus lösen den Krieg von der Frage nach der Gerechtigkeit, überlassen allein dem Herrscher die Entscheidung über Krieg und Frieden, der Föderalismustheoretiker Althusius hat ein ausgefeiltes Programm der Militarisierung der Gesellschaft. Erst Grotius sieht das als einen Weg ins Chaos und versucht diesen Prozeß zu stoppen, indem er eine Bindung ans Recht verlangt. Conring folgt ihm, indem er felicitas civilis societatis einen gleichen Rang neben conservatio gibt.

### 6.5.1 Machiavelli

Niccolò Machiavelli, 1469-1527, geboren in Florenz als Sohn eines Notars. Sekretär der Ratskörperschaft, die mit der Außen- und Militärpolitik der Republik Florenz befasst war, auch als Diplomat eingesetzt. Organisator der Miliz. 1509 nimmt die Miliz das abtrünnige Pisa ein, 1512 kapituliert sie kampflos vor den Spaniern und den Medici. In der Verbannung auf sein Landgut lange, peinliche Versuche, sich der